MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Emscher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf.; mit illustrirtem Unterhaltungsblatt: vierteljährlich 2 M. 50 Pf., monatlich 85 Pf.

Einrückungsgebühr: 15 Pf. die Petitzeile od. deren Raum.

Druck und Verlag von Ferd. Dienst, Gelsenkirchen.

Amts- und Kreisblatt

für den Kreis Gelsenkirchen.

Früher: „Der Reichsfreund.

Sincere et constanter.

Publikations-Organ der sämtlichen Behörden des Kreises.

Kreis- und lokalpolizeiliche Verordnungen für den Kreis Gelsenkirchen durch die „Emscher Zeitung" veröffentlicht, erlangen aufgrund gesetzlicher Bestimmungen (laut Bekanntmachung Kgl. Regierung zu Arnsberg vom 19. Juli 1885) rechtsverbindliche Kraft für die Kreis-Eingesessenen.

Der Kreis umfaßt die Bürgermeistereien Gelsenkirchen und Wattenscheid, die Aemter Braubauerschaft, Eickel, Schalke, Neckendorf, Wanne und Wattenscheid.

Nr. 25. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ferd. Dienst sen., Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, Donnerstag, 30. Januar 1896.

Telegr.-Adresse: Dienst-Gelsenkirchen. Fernsprech-Anschluß 85.

22. Jahrg.

Vor 25 Jahren.

Eine amtliche Depesche aus Versailles enthielt über die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze noch folgende Mitteilungen:

Versailles, den 30 Januar.

Vor Paris nahm am 30. die Durchführung der Konvention ungestört ihren Fortgang.

Bei Blois verbrannte Oberst v. Below am 28. die Brücke, da der Feind auf dem linken Ufer der Loire gegen die Stadt vordrang. Letzterer zog am 29. wieder in südlicher Richtung ab.

Das II. Korps nahm am 28. bei Rozeroy einen feindlichen Wagentransport.

Die 4. Reservedivision war am 26. bis Bassavant vorgedrungen und hatte wieder 200 Gefangene gemacht.

Die Bourbakischen Korps befanden sich zwischen den Kolonnen des Generals v. Manteuffel und der Schweizer Grenze. v. Podbielski.

An demselben Tage verlangte die Regierung in Bordeaux von der in Paris nähere Mitteilungen über die Kapitulation und erklärte, bis zur Ankunft des angekündigten Regierungskommissars den Status quo aufrecht erhalten zu wollen. In Paris veröffentlichte gleichzeitig der Kriegsminister Le Flo die nachstehende Bekanntmachung:

Soldaten, Seeleute und Mobilgarden!

So lange es noch einen Bissen Brot in Paris gab, habt Ihr diese große Hauptstadt, die fünf Monate hindurch die Schutzwehr Frankreichs gewesen, mit Strömen Eures Blutes verteidigt. Heute, wo unerhörte Schicksalsschläge, die Euer Opfermut nicht zu bannen vermochte, Euch in Paris umdrängen, werden Euch neue Pflichten auferlegt, und zwar nicht minder heilige, als die, die Ihr bereits erfüllt habt. Um jeden Preis müßt Ihr allen mit dem Beispiel der Manneszucht, der guten Haltung und des Gehorsams vorangehen. Aus Hochachtung vor Euch selbst und der Trauer unseres Vaterlandes, sowie im Interesse der öffentlichen Sicherheit müßt Ihr dies thun. Ich hoffe bestimmt, daß Ihr diese heilige Verpflichtung ohne Murren auf Euch nehmen werdet; sie abzulehnen wäre mehr als ein Fehler, wäre ein Verbrechen.

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, seid einig in dem Bewußtsein glühender Vaterlandsliebe; unterstützt und stärkt Euch gegenseitig, damit Ihr nach diesen für die Ehre von Paris vergossenen Strömen Blutes und dem Vaterlande dargebrachten unermeßlichen Opfern verdient, daß man einst von Euch sage: „Sie sind nicht blos tapfere Soldaten, sondern auch gute Bürger gewesen."

Paris, den 30. Januar 1871.

Der Kriegsminister.
General Le Flo.

Heer und Flotte als Förderer des vaterländischen Gewerbefleißes.

Daß kampfbereite, kriegstüchtige Heere mehr dazu beitragen, Kriege zu verhüten, als Kriege zu befördern, ist eine alte Erfahrung, die durch den langen, nur einmal durch den türkisch-russischen Krieg unterbrochenen Frieden Europas während der letzten fünfundzwanzig Jahre und ganz besonders durch die ununterbrochene fünfundzwanzigjährige Friedenszeit des jungen deutschen Reiches zur Genüge bestätigt wird. Daß nur während dieser, durch schlagfertige Armeen gewährleisteten Friedenszeit Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft ruhig ihre Kulturarbeit erfüllen und zu dem materiellen und geistigen Aufschwunge des Volkes wesentliches beitragen können und beigetragen haben, lehrt der erste Blick auf den erheblich gestiegenen Wohlstand unseres Volkes. Trotzdem werden diejenigen nicht alle, die jede neue Forderung für Armee und Marine als eine Vergewaltigung und Ausbeutung des „Steuerzahlers" zu kennzeichnen belieben.

Gerade in den letzten Tagen regen sich wieder demokratische und sozialdemokratische Tageszeitungen gewaltig über beabsichtigte Mehrforderungen für Heer und Flotte auf. In der Budgetkommission des Reichstages sind seitens der Vertreter des Kriegsministeriums am letzten Freitag Mitteilungen über die Höhe der Forderungen gemacht worden, welche innerhalb der nächsten neun Jahre für Kasernenbauten notwendig werden. Gegenwärtig sind von unserem Landheer noch 44 504 Mann, d. h. 10,3 Prozent der gesamten Friedenspräsenzstärke in Bürgerquartieren, also nicht in Kasernen, untergebracht. Daß über Mannschaften, die in Privatquartieren liegen, die militärische Zucht und Disziplin nicht ganz in der wünschenswerten Form gehandhabt werden kann, weiß jeder Unteroffizier, sogar die Disziplin und Ausbildung der kasernirten Truppen leidet unter diesem Umstande. Es soll nun in den nächsten neun Jahren für neue Kasernen und zum Ersatz für alte unbrauchbar gewordene Kasernen die Summe von 150 Millionen Mark verwendet werden. Alsdann wäre das ganze Landheer in Kasernen untergebracht.

Die Erkenntnis von der Unzulänglichkeit der deutschen Flotte zum Schutze der deutschen Handelsinteressen auf den Weltmeeren und in überseeischen Plätzen datirt auch nicht erst seit gestern. Es hat sich in den letzten Jahren an praktischen Fällen mehrmals gezeigt, daß wir nicht über die genügende Zahl von Schiffen, besonders von gepanzerten Kreuzern, verfügen, um sie im rechten Augenblick dorthin senden zu können, wo Millionen deutschen Kapitals durch ernste Verwickelungen anderer Mächte gefährdet waren. Die Summen, die das Deutsche Reich für diesen Zweck in den nächsten Jahren wird verausgaben müssen, sind noch nicht bekannt, werden anscheinend aber die für Kasernenbauten notwendigen noch um Erhebliches übersteigen. Darob nun ein ungeheurer Lärm in denjenigen Kreisen, die dem nachgerade traditionell gewordenen Soldatenhaß des Liberalismus nicht untreu werden wollen.

Sehen wir einmal zu, ob diese Summen wirklich dem „Steuerzahler", der ebenso wie sein Bruder, der „reine Konsument", eine stehende mythologische Figur demokratischer Wirtschaftspolitiker ist und bleiben zu wollen scheint, dauernd entzogen werden. Es ist richtig, daß jene Summen in Form von Steuern aufgebracht werden müssen, aber, da das Reich nur indirekte Steuern kennt, auch nur in dieser die reicheren, größere Haushaltungen führenden Klassen weit mehr, als die weniger wohlhabenderen treffenden Steuerform. Der „kleine Steuerzahler" trägt einzeln nur einen ganz bescheidenen Bruchteil an jeder Mehrbelastung des Reichsbudgets, und nur die Gesamtheit der „kleinen Steuerzahler" bringt nennenswertere Summen auf, ohne dieselben zu erreichen, die der wohlhabendere Teil der Bevölkerung zu tragen hat. Sodann sind alle Ausgaben für Heer und Flotte das Wirtschaftsleben der Nation befruchtende Faktoren, sie bleiben, wie man zu sagen pflegt, im Lande und schaffen vermehrte Arbeitsgelegenheit. Vermehrte Arbeitsgelegenheit zu schaffen ist das Problem, auf das sich unsere eifrigen Sozialpolitiker in erster Reihe werfen sollten, und unsere Heeresverwaltung thut es, indem sie auch durch den Bau neuer Kasernen und neuer Schiffe die Gewerbethätigkeit des Landes befördert. Von den 150 Millionen für Kasernenbauten und von den 300—400 Millionen für neue Kriegsschiffe, die im nächsten Jahrzehnt gebraucht werden, geht auch nicht ein Pfennig dem Nationalwohlstand verloren. Alles fließt in die Hände derjenigen zurück, von denen es ausgegangen ist. Ziegelsteine und Holz für die Kasernen, Panzerplatten, Geschütze und Kohlen für die Kriegsschiffe vermag sich die Heeresverwaltung doch nicht selbst herzustellen, sie vergiebt die Lieferungen aller dieser Dinge an die private Gewerbethätigkeit des Landes und thut zunächst also weiter nichts, als zu einer rascheren Vermehrung der Umlaufsmittel beizutragen. Durch die Anregung, die aus den Bestellungen bei den heimischen Gewerben erfolgt, erhöht sich aber deren Leistungsfähigkeit auch nach außen hin. Die deutsche Industrie wird fähiger gemacht, ihren schweren Kampf auf dem Weltmarkte mit Ehren zu bestehen.

Die Helden von Makalle.

In Italien herrscht begeisterter Jubel über den unerwarteten Ausgang, den die Belagerung von Makalle gefunden hat. Mit allen kriegerischen Ehren, mit Fahnen, Waffen, Verwundeten, Munition und Gepäck hat Gallianos Heldenschaar, die sich gegen die 70fache Uebermacht mit Löwenmut lange verteidigt, das Fort von Makalle verlassen. Oberstlieutenant Galliano schien bereits verloren. Die Streitkräfte des Negus Menelik und des Ras Makonnen in der Stärke von etwa 60000 Mann hatten die kleine Veste von allen Seiten eingeschlossen, so daß auswärtige Zufuhren vollständig unmöglich geworden waren. Die einzige außerhalb der Festungswerke gelegene Quelle, aus der die Besatzung ihren Wasservorrat schöpfte, war in den Besitz der Feinde gelangt; die Not war infolge dessen in Makalle auf das Aeußerste gestiegen. Zwar stand das italienische Hauptkorps des Generals Baratieri nur wenige Tagemärsche entfernt. Indeß war es dem Oberbefehlshaber nicht möglich, der heldenmütigen Schar Hülfe zu bringen. Die feindlichen Streitkräfte waren den seinigen um das vierfache überlegen; in einer offenen Feldschlacht würde er alles aufs Spiel gesetzt haben.

Es ist in der That ein Stück antiken Heldenmuts, von dem die Besatzung Makalles eine so denkwürdige Probe abgelegt hat. Ueberall, wo Mannesmut und Opferwilligkeit anerkannt werden, wird die Freude über die Errettung dieser tapfern Schar geteilt werden, nirgends aber herzlicher und rückhaltloser als in Deutschland, wo man die kolonialen Unternehmungen unseres Verbündeten mit Wohlwollen und den besten Wünschen begleitet. Kaiser Wilhelm hat bereits diesem freundschaftlichen Empfinden des deutschen Volkes dadurch Rechnung getragen, daß er dem Könige Humbert seine Bewunderung für die Heldenschar von Makalle ausgesprochen und ihren Führer durch einen hohen Orden ausgezeichnet hat.

Das Entgegenkommen, das der Negus Menelik der Besatzung Makalles gegenüber an den Tag gelegt hat, läßt sich nur aus dem Friedensbedürfnis der Abessynier erklären. Sie fühlen, daß sie auf die Dauer den Italienern einen erfolgreichen Widerstand nicht leisten können und suchen sie daher zur Milde zu bestimmen. Ob die Abessynier Glück damit haben werden, ist sehr fraglich. Italien ist es seiner Stellung schuldig, das Prestige seiner Waffen, das durch die Niederlage bei Amba Aladschi gelitten hat, wieder herzustellen und den Abessyniern zu zeigen, daß Sie nicht ungestraft Verträge brechen dürfen.

Ganz besonders aber wird der Umstand, daß Rußland und Frankreich die Abessynier erst ermutigt haben, den mit Italien am 2. Mai 1889 geschlossenen Vertrag von Utschalli zu brechen, für Italien ein Sporn sein, seine Interessen mit allem Nachdruck zu verfechten. Denn in den elf Jahren, die vergangen sind, seit Italien seine Flagge in Massauah hißte, hat es eine in der Zukunft reichen Ertrag versprechende Besitzung geschaffen und sich mit der Schutzherrschaft über Abessynien ein Kolonialreich in Afrika erfochten, das es den Franzosen und Russen zu Liebe gewiß nicht aufgeben wird.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Januar.

— An dem aus Anlaß des kaiserlichen Geburtstages im Reichskanzlerpalais stattgefundenen Diner nahmen in üblicher Weise die Botschafter und Gesandten, sowie die Geschäftsträger der hier vertretenen Mächte und Staaten, sowie der Staatssekretär, der Unterstaatssekretär, die Direktoren und die Räte des Auswärtigen Amtes, der Reichskanzlei und des Staatsministeriums Teil. Den Trinkspruch auf das Wohl des Kaisers brachte der Doyen des diplomatischen Korps, Herbette, aus. Der Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, erwiderte, indem er auf das Wohl der hier repräsentirten Souveräne und Staatschefs trank.

— Die Gemahlin des verstorbenen amerikanischen Botschafters General Runyon erhielt bereits gestern Vormittag ein Beileidstelegramm des Präsidenten Cleveland aus Washington. Gegen Abend lief ein Beileidstelegramm von der Kaiserin, zugleich im Namen des Kaisers ein; der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. von Marschall, sandte der Botschaft ein Kondolenzschreiben. Ob die Leiche hier oder in Amerika ihre letzte Ruhestätte finden soll, darüber werden die Bestimmungen des Präsidenten Cleveland erwartet. Heute Nachmittag fand im engsten Familienkreise eine Trauerfeier statt; die offizielle ist für Donnerstag Mittag in der englischen Kirche anberaumt. Der Doyen des diplomatischen Korps, Herbette, hat die Arrangements getroffen und die Einladungen versandt.

— In dem Nachruf, welchen der „Reichsanzeiger" dem verstorbenen Botschafter widmet, heißt es: Die Regierung beklagt aufrichtig den Heimgang dieses hervorragenden Staatsmannes, der es sich mit Erfolg stets hat angelegen sein lassen, die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten von Amerika zu pflegen und zu fördern, und welcher es während seiner dreijährigen amtlichen Thätigkeit hierselbst verstanden hat, sich die Verehrung und Achtung Aller zu erwerben, die in amtliche und in außerdienstliche Beziehungen zu ihm getreten sind.

— Die erste Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches soll, der „Nordd. Allgem. Ztg." zufolge, am nächsten Montag auf die Tagesordnung des Reichstages zu setzen beabsichtigt sein.

— Der Kolonialrat tritt am nächsten Montag zur Beratung des Auswanderungsgesetzes zusammen.

Geschichts-Kalender.

30. Januar.

1799. Erste Aufführung von Schillers Piccolomini in Weimar.
1815. Geb. Karl Friedrich Gerok, Dichter, zu Vaihingen.
1864. General Wrangel fordert die Dänen zur Räumung Schleswigs auf
1869. Das Repräsentantenhaus zu Washington erteilt den Farbigen das volle Wahlrecht.
1877. Publikation der Zivilprozeßordnung des deutschen Reiches.
1879. Rücktritt des Marschalls Mac Mahon, Jules Grevy wird Präsident der französischen Republik.
1889. Kronprinz Rudolf von Oesterreich endet durch Selbstmord.

Ihr Vermächtnis.

Roman von Maximilian Moegelin.

8) [Nachdruck verboten.]

Wie abwesend ging Steuer tagelang umher; wie gern wäre er ihr gefolgt in ein unbekanntes, besseres Land, wo es keine Uebeständigkeit giebt, wo alles ewig und unvergänglich ist. Aller Trost, den ihm aufrichtige Menschen, mitfühlende Herzen von nah und fern spendeten, war vergebens, und dennoch mußte er leben, mußte er weiter arbeiten, um seines Kindes, seiner Hertha willen.

Ruhe wollte er sich schaffen durch fleißiges Arbeiten, um seinem Herzen den Frieden wiederzugeben. Er las die goldenen Worte seines großen Kaisers:

Bei allem Guten, welches mir zu Teil wird, will ich dankbar auf Gott blicken, und bei allem Uebel, das mich trifft, will ich mich Gott unterwerfen, fest überzeugt, daß er überall mein Bestes will.

Und was der Oberförster so nötig brauchte, was er bedurfte zum Weiterarbeiten und Vorwärtsstreben, das wurde ihm — ein seliger Trost, eine innige Ruhe, ein stiller Friede. —

Wenn die lichten Streifen am östlichen Horizont den neuen Tag verkündeten, dann war der Oberförster schon in seinen Forsten, und der Förster Rudow, in dessen Bezirk die Oberförsterei lag, hat ihn oft in stiller Andacht unter jener hohen Buche am kleinen Weiher gesehen, die der Lieblingsplatz seiner Frau war. Dem alten Förster aber wurde sehr weh ums Herz, und mit Thränen wandte er sich weg. Jahrelang bewahrte er dies sein Geheimnis, denn er liebte seinen Vorgesetzten und ehrte das Andenken jener Frau, die stets lieb und freundlich zu ihm, wie auch zu jedermann war.

Wieder ist ein Jahr dahingegangen, und wer den Oberförster in dieser Zeit nicht gesehen, wird ihn nur schwer wiedererkannt haben. Vollständig ergraut sah man ihn durch die Forsten gehen oder reiten. Seine hohe Gestalt mit dem langen grauen Barte gab ihm das Ansehen eines Patriarchen, und obschon ihm die Regierung die Stellung eines revidirenden Forstmeisters angeboten hatte, so lehnte er doch dankend ab, denn er wollte in Lindenheim leben und sterben.

Als Hertha vier Jahre alt war, nahm der Vater seine Kusine, eine Frau Dr. Weiler, in Lindenheim zur Erziehung seiner Tochter auf. Tante Doktor, wie sie Hertha nannte, war eine ältere Dame, die vor Jahren ihren Gatten, der Gymnasiallehrer in Königsberg war, verloren. Seit dieser Zeit lebte sie von einer geringen Pension bei ihrer Schwester, der verwitweten Frau Kapitän Roberts in Memel. Die beiden Damen lebten in stiller Zurückgezogenheit, und als auch Frau Roberts starb, hinterließ sie ihr gesamtes Vermögen von zirka 35 000 Mk. ihrer einzigen Schwester. Frau Dr. Weiler war eine äußerst sparsame und stolze Dame, die sich sehr bald in Lindenheim einlebte. Hertha erhielt eine sorgfältige Erziehung und kam mit 12 Jahren nach Königsberg in Pension. Der Oberförster, der mit ganzer Liebe an seiner Tochter hing, wie auch diese an ihrem Vater, wollte es in ihrer Erziehung an nichts fehlen lassen. In erster Linie sollte sie aber eine tüchtige Hausfrau werden. Nach ihrer Konfirmation war sie einige Zeit in Bromberg, wo sie noch besonders in der Musik ausgebildet wurde. Dann lauschte sie dem Lette-Verein in Berlin verschiedene Künste ab und kehrte dann zurück nach ihrem freundlichen Lindenheim, nach dem sie sich auch schon recht sehr sehnte.

Mit inniger Freude betrachtete Steuer seine schöne Tochter, die wie eine Halbeblume heranwuchs und in der ganzen Umgebung die Rose von Lindenheim genannt wurde. Um seine Tochter mit dem gesellschaftlichen Leben und Treiben vertraut zu machen, und um die Geselligkeit wieder zu pflegen, wurde mit einigen Nachbarn verabredet, wöchentlich einmal, und zwar des Mittwochs Spätnachmittags, eine Zusammenkunft zu arrangiren. So verlebte man den ersten Abend beim Rittergutsbesitzer von Wildenau auf Wildenau, dem folgte der Amtsvorsteher Thielemann, dann schloß sich der Mühlenbesitzer auf Haldefließ an, und den Schluß machte Lindenheim. Diese Abende waren meist froh und heiter. Die Damen des Hauses tauschten ihre Erlebnisse aus, die junge Welt musizirte, sang oder spielte, und die alten Herren vereinigten sich zum Skat, vergaßen aber auch die Landwirtschaft und die Politik nicht. So ein Mittwoch-Abend verging oft zu schnell, und wenn die Herrschaften schon auf ihren Wagen saßen, dann hieß es gewöhnlich „gute Nacht, gute Nacht, auf frohes Wiedersehen am nächsten Mittwoch."

Hertha war in der Wirtschaft sehr thätig; sie half drinnen und draußen, was ihrem Vater wohl gefiel, doch der Tante Doktor garnicht paßte. Besonders wenn Hertha sich in der Außenwirtschaft thätig zeigte und für jeden Menschen ohne Unterschied freundliche Worte hatte. Als einmal der Kuhjunge erkrankte, brachte sie ihm selbst den Thee und ordnete an, was für seine Gesundheit heilsam war. Tante Doktor schüttelte nur den Kopf, denn wie man sich so weit vergessen konnte, war ihr unklar. —

Westlich von Lindenheim war dichter Laubwald mit vielen fischreichen Seen. Auf dem schönsten Weiher hatte Hertha ihr Boot, in dem sie ohne Furcht ruderte. Oft trieb sie den Nachen in das Schilf, freute sich der Natur und wünschte, daß dieses Glück an der Seite ihres Vaters nie ein Ende nehmen möge. Auf der Ostseite der Oberförsterei zog sich ein prächtiger Nadelwald die Anhöhe hinauf. Herrliche alte Bestände wechselten mit Schonungen verschiedener Jahrgänge, deren jede von einer Birkenrabatte umgeben war. Aber droben auf dem Berge am hohen Holz bietet sich dem Auge ein Panorama, wie man es weit und breit im Lande nicht findet. Unten im tiefen Thale liegen freundliche Ortschaften, an denen die Eisenbahn vorüberzieht, als sehen wir sie gleich Spielzeug unterm Weihnachtsbaume. Bäche schlängeln sich wie Silberfäden durch die Flur und bringen ihr Wasser der mächtigen Weichsel. Im fernen Osten, wo der Himmel sich zur Erde neigt, dort, wo matte Streifen waldige Höhen markiren, ist die Grenze unseres Vaterlandes, und jene Waldungen gehören schon unserm mächtigen Nachbarn, dem Russen. Hier, an der Stelle, wo der Grenzstein die Jagen 14 und 15 anzeigt, hier, wo der Wanderer nicht müde wird, hinabzuschauen in's herrliche Thal, unter der hohen Tanne, ist Hertha's Lieblingsplatz. Sobald es die Jahreszeit erlaubt, weilt sie hier fast täglich, aber besonders des Sonntags, wenn sie aus der Kirche kam, dann mußte der Kutscher rechts abbiegen und allein nach Hause fahren.

Im Juli zum Reihenschießen, oder zur Zeit der Jagden im Herbst, war das stille Lindenheim kaum zu kennen. Da kamen die befreundeten Gutsbesitzer aus nah und fern, die ebenso wenig fehlten wie die geladenen Offiziere aus den nächsten Garnisonen. Kurt von Walten, der schneidige Husarenlieutenant und Neffe des Oberförsters, brachte auch noch Freunde mit, und dann gab es ein lustiges Leben und ein tolles Knallen im weiten Waldrevier. Hertha, die in diesen Tagen keine Festtage erblicken konnte, war gerade das Gegenteil von Tante Doktor. Feine und reiche Leute, die sie mit Liebenswürdigkeiten überschütteten, das war ihr Fall. Aber es konnte auch nicht ausbleiben, daß viele nach den Jagden wiederkamen, um mit ernsten Absichten um Herthas Gunst zu werben. Aber Hertha blieb stets dieselbe, sie trug nicht das Verlangen, sich an einen Mann zu ketten, und wenn sie trotzdem Kurt von Waltens Braut wurde, so war dies ausschließlich Tante Doktor's Werk.

(Fortsetzung folgt.)

— Das Kriegsministerium hat dem Vernehmen nach ein Rundschreiben an die Militärbehörden erlassen, in dem es im Hinblicke auf die bestehende Absicht der Einführung der Stenographie als Unterrichtsgegenstand in den Unteroffizier- und Kapitulantenschulen um Nachweisung der Kosten und vorhandenen Lehrkräfte ersucht wird. Als einheitliches System für das Heer soll das Ren-Stolzesche in Aussicht genommen sein.

— Folgende „Hammersteiniana“ entnehmen wir einer Berliner Korrespondenz der „Frankf. Ztg.“: Der verschwundene Prokurist der Firma Ferdinand Flinsch ist das erste Opfer Hammersteinschen Umganges, von dem man öffentlich hört; es giebt aber solcher Opfer, die er finanziell schwer geschädigt hat, aus den Kreisen seines freundschaftlichen, politischen und geschäftlichen Verkehrs noch mehrere. Die längst beobachtete gedrückte Stimmung einzelner konservativer Männer ist gar häufig auf schwere Schädigungen durch den einstigen Freund und Parteigenossen zurückzuführen, die sie weise und schmerzlich schweigend tragen. Eines dieser Opfer hat Herr von Kröcher in seiner Rede geschildert, ohne den Namen des Mannes zu verraten, den alle Vorsicht, daß noch ein bestimmter zahlungsfähiger Dritter auf dem Wechsel stehe, und daß dieser nun bei der ritterschaftlichen Darlehnskasse diskontirt werden solle, nicht vor der betrügerischen Verwertung seiner einmal gegebenen Unterschrift geschützt hat. In parlamentarischen Kreisen erät man den in der Geschichte der konservativen Partei oft genannten Namen dieses Opfers und die hohe Summe, um die es sich handelt. Als Ergebnis der niederen Jagd des edlen Freiherrn sind neben dem Edelwild bekannte Restaurateure und Weinhändler mit Summen von einigen Tausenden angeschossen worden. Ein Pommerscher Gutsbesitzer soll sehr erregt werden, wenn man ihm die harmlosen Worte citirt: „Oh, bitte, Ihr Wort genügt mir, Herr Baron.“ Mit dieser vertrauensvollen Wendung hat er nämlich als Tourist in Tirol dem Frhrn. von Hammerstein ahnungslos einige tausend Mark vorgestreckt, die dieser notwendig zu seiner Flucht brauchte. Jetzt hat er zum Schaden auch noch den Spott. Da ist der Herr Erzbischof Stablewski besser dran; der kann sich über manches Ungemach, das ihm die eifrigen Herren vom Hause-Tiede-Kennemann-Verein bereiten, mit der angenehmen Erinnerung trösten, daß er den finanziellen Anzapfungen des Mannes glücklich entgangen ist, der an der Spitze des Antrages zur Herbeiführung der Selbstständigkeit der evangelischen Kirche stand. Er hat wirklich den Primas von Polen in seiner Diözese aufgesucht; wer will es diesem verdenken, wenn er zunächst eine politische Mission des einflußreichen konservativen Publizisten und Parteiführers vermutet hat. Als sich herausstellte, daß ein Pump von etwa 20 000 Mk. der Zweck des Besuches war, da ging die Diplomatie der Kirche ohne Schaden aus diesem Intermezzo hervor. Der Primas von Polen ist jetzt ein vielbeneideter Mann.

— Von der agrarischen Presse wird jetzt bestätigt, daß der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein am letzten Mittwoch beim Führer der Konservativen von Manteuffel erschienen ist, um seine Rede im Reichstage nochmals dahin zu erläutern, daß sein Angriff keineswegs auf die ganze konservative Partei, sondern nur auf die Agitatoren des Bundes der Landwirte gemünzt gewesen sei. Es wird aber zugleich auch die Mitteilung bestätigt, daß der Minister den Rat erteilt habe, die Partei möge sich von diesen Agitatoren trennen. Der Minister konnte sich von vornherein sagen, daß seine Anregung eine günstige Aufnahme nicht finden würde, denn für die konservative Partei ist kein Augenblick weniger geeignet, eine reinliche Scheidung vorzunehmen, als der gegenwärtige, wo der Einfluß, den der frühere Leiter der „Kreuzztg.“ auf die Politik der Partei gehabt hat, immer noch zu verspüren ist. Die konservative Partei hat zur Zeit noch zu viel mit der Abwehr der Christlich-Sozialen der Naumannschen Richtung zu thun, als daß sie sich noch von einer anderen Seite her Gegner auf den Hals laden sollte. Die Konservativen fürchten wohl mit Recht, daß wenn erst einmal der Anfang mit einer Abbröckelung gemacht ist, die Folgen für den Bestand der Partei höchst unerwünschte sein würden. Bei dieser Sachlage wird man die in der Partei unzweifelhaft vorhandene Gährung nach Möglichkeit zu verdecken suchen, bis sich von selbst die Notwendigkeit herausstellen wird, daß eine konservative Partei auf die Dauer nicht in dem Fahrwasser segeln kann, in welchem sie heute segelt.

*** Die Sozialdemokraten pflegten bisher jede ihrer Versammlungen mit einem Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie zu schließen, um damit ihre auf den gewaltsamen Umsturz gerichteten Bestrebungen demonstrativ zu dokumentiren und die menschlichen Leidenschaften aufzustacheln. Diese Gewohnheit hatte, weil sie ungestraft ausgeübt wurde, vielfach zu Aergernis und Beunruhigung Anlaß gegeben. Die der Sozialdemokratie fernstehenden Staatsbürger sahen darin mit Recht eine Verhöhnung der Staatsordnung, unter deren Folgen das Ansehen des Staates notwendig leiden müsse. Mit großer Befriedigung wird darum in allen Kreisen der Bevölkerung ein Gerichtserkenntnis aufgenommen werden, wonach das Ausbringen eines Hoch auf die Sozialdemokratie von den Behörden als grober Unfug angesehen wird. In einer bei Berlin abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung hatte nämlich ein „Genosse“ ein Hoch auf die internationale, sozialrevolutionäre Sozialdemokratie ausgebracht. Die Polizei stellte ihm deshalb ein Strafmandat in Höhe von 14 Tagen Haft wegen groben Unfugs zu. Hiergegen beantragte der Gemaßregelte richterliche Entscheidung. Der Amtsanwalt beantragte im Termin, den Einspruch zu verwerfen, indem er ausführte, daß ein großer Teil des Publikums sich durch die Bestrebungen der Sozialdemokratie beunruhigt fühle, und wenn jemand auf das Gelingen dieser Bestrebungen ein Hoch ausbringe, so müsse dies vom Gesichtspunkte des groben Unfugs aus betrachtet werden. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und verurteilte den Beklagten zu drei Tagen Haft. Dieses Urteil deckt sich mit dem Rechtsempfinden des Volkes. Eine Geldstrafe würde keine Sühne sein, sie würde den Thäter nicht treffen, weil sie stets aus dem für solche Zwecke gebildeten Fonds der Parteikasse bezahlt wird. Nur durch Gefängnisstrafen ist den sozialdemokratischen Volksverhetzern beizukommen.

Ausland.

* Rom, 28. Jan. Nach einer Meldung der „Ag. Stef.“ empfing der Papst gestern Abend den Prinzen Ferdinand von Bulgarien und wiederholte ihm gegenüber seine bereits früher gegebene Antwort, daß der Uebertritt des Prinzen Boris zum orthodoxen Glauben nicht gestattet werden könne. — Wie die „Ag. Stef.“ weiter berichtet, bewilligte der Papst dem Prinzen Ferdinand von Bulgarien auf dessen Wunsch gestern Abend einen Empfang im strengsten Incognito. Thatsächlich hatte der Prinz Orden angelegt und fuhr mit einem Gefolge von fünf Personen zum Vatican. Die Audienz war von sehr kurzer Dauer. Der Papst empfing den Prinzen ohne dessen Gefolge und erklärte ihm, wie bereits gemeldet, daß der Uebertritt des Prinzen Boris zum orthodoxen Glauben nicht gestattet werden könne. Hierauf verweilte Prinz Ferdinand kurze Zeit bei dem Kardinal Rampolla.

* Neapel, 28. Jan. Gestern hatten hier zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers das deutsche Schulschiff „Moltke“ und alle italienischen Kriegsschiffe geflaggt. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen wohnten dem Gottesdienst an Bord des „Moltke“ bei. Abends nahmen Ihre Königlichen Hoheiten an einem vom Deutschen Club veranstalteten großen Festdiner Teil. Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich brachte den Toast auf Se. Majestät den Kaiser, auf das deutsche Vaterland und auf das Wohl der deutschen Kolonie in Neapel aus. Professor Eisig feierte das Bündnis zwischen Deutschland und Italien. Der deutsche Konsul von Rekowski trank auf die deutsche Flotte. Gegen Mitternacht verließen Ihre Königlichen Hoheiten den Klub.

* Belgrad, 28. Jan. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde gestern festlich begangen. Vormittags fand Empfang beim deutschen Gesandten Freiherrn von Waecker statt. Glückwünsche statteten ab im Namen des Königs von Serbien der Hofmarschall, im Namen der serbischen Regierung der Ministerpräsident; ferner die Diplomaten, Vertreter der Behörden und hohe Beamte. In der evangelischen Kirche war Festgottesdienst. Beim Festbankett, welches abends veranstaltet wurde, brachte der deutsche Gesandte ein Hoch auf den König von Serbien, der deutsche Konsul Dr. Oberg das Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser aus.

* Konstantinopel, 28. Jan. Ein Irade ordnet die Entnahme von 120,000 Pfund aus der Beamtenkasse unter dem Titel einer „Anleihe“ an, um den dringenden Bedürfnissen des Staates gerecht zu werden. Ein anderes Irade genehmigte die Verteilung der seit Jahren in den Depots lagernden Mausergewehre an die Truppen.

* Washington, 28. Jan. Die Kreuzer „Raleigh“ und „Montgomery“ und die Zollfahrzeuge „Morrill“, „Melane“ und „Colfax“ haben den Befehl erhalten, den Dampfer „Hawkins“ zu verfolgen, der mit Cuceo Garzia und einer großen Zahl von Flibustiern Philadelphia verlassen hat. Die Verfolgung erfolgt auf Vorstellungen des spanischen Gesandten Delame.

— Der angebliche russische Teilungsplan für die Türkei, womit die „Daily News“ die Welt überrascht hat, ist offenbar das Erzeugnis englischer Wünsche. Das geht schon daraus hervor, daß Egypten und die Ostküste des persischen Golfes an England fallen sollen und daß von Deutschland darin überhaupt nicht die Rede ist. Wenn es zur Aufteilung der Türkei wirklich einmal kommen sollte, wozu aber vorläufig — abgesehen von dem sehr erklärlichen Wunsche Englands, sich zum anerkannten Herrn Egyptens und des persischen Meerbusens zu machen — nicht die geringste Veranlassung vorliegt, so wird Deutschland wohl auch noch ein entscheidendes Wörtchen mitzureden haben, um so mehr, als es mit den wirtschaftlichen Interessen des festländischen Europas in keiner Weise vereinbar ist, daß England eine so feste Stellung an den Zugängen zum Indischen Ocean erreicht. Es ist deshalb zu vermuten, daß der angebliche russische Teilungsplan der „Daily News“ nur den Zweck hat, etwas Bestimmtes über die Beziehungen Rußlands zur Türkei über seine Orientpläne zu erfahren.

— Für die Vermehrung der russischen Flotte sollen nach dem nunmehr vom Zaren genehmigten Erweiterungsplane in den Jahren 1896 bis 1902 im Ganzen 413 Millionen Rubel oder 850 Millionen Mark aufgewandt werden. Die Summe wird auf die einzelnen Jahre ziemlich gleichmäßig verteilt.

Aus dem Kreise.

* **Gelsenkirchen**, 30. Januar.

x [Stadtverordneten-Sitzung.] Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde vor Eintritt in die Tages-Ordnung der gestrigen Sitzung — den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Vattmann — ein unbekannter Vortrag des Stadtv. Pokorny durch Kollegiumsbeschluß abgelehnt.

Zum 1. Punkt, Vergebung der Eisverpachtung des Kühlhauses, teilte Beigeordneter Breidenbach mit, daß die Herren Jakob-Schalker Hof und Kühler-Gelsenkirchen, ersterer mit 55 Pfg., letzterer mit 52 Pfg. — bei einem Quantum von 200 Zentnern täglich — sich um die Vergebung beworben hätten. Das Angebot des Ersteren wird angenommen.

Der 2. Punkt betrifft Anleihe für Herstellung der Kläreteiche. Dieselben sollen hauptsächlich in der Neu- und Mittelstadt ausgeführt werden und ist der Kostenpunkt auf 87 000 Mk. veranschlagt. Der Antrag des Vorsitzenden, 80 000 Mk. bei der Sparkasse durch die Etat-Kommission zu 4 pCt. und 1 pCt. Amortisation für diesen Zweck erheben zu lassen, findet den Beifall des Kollegiums.

3. Punkt: Ausführung der diesjährigen Kanalisation. Stadtbaumeister Schulz führte aus, daß es in der Mittelstadt die Abstraße sei, welche man zuerst in Angriff nehmen wolle, da später durch das Legen der Schienen der elektr. Bahn die Arbeit erschwert würde; in der Neustadt komme die Weidenstraße zuerst in Betracht. Die Kosten für sämtliche Kanäle belaufen sich auf 74 000 Mk. Nachdem dieser Punkt eine lebhafte Diskussion hervorgerufen und der Vorsitzende zum Schluß erwähnte, daß die Kanalisation in die Mitte der Straße zu liegen käme und von den Adjazenten zu gleichen Teilen zu begleichen sei, wurde der vorliegende Antrag angenommen.

Beim 4. Punkt, Ausführung der Pflasterarbeiten, verbreitete sich Stadtbaumeister Schulz des längeren über die in diesem Jahre auszuführenden Pflasterarbeiten in der Wilhelminenstraße, Essenerstraße u. s. w. Nach vorläufiger Taxirung handelt es sich um eine Kostensumme von 92 742 Mk. Die Frage des Stadtv. Pokorny, wo man dies Geld hernehmen wolle, beantwortete Bürgermeister Vattmann mit den einfachen Worten: Aus den laufenden Steuern. Stadtv. Pokorny spricht entschieden dagegen, da man wahrlich genug Steuern zahlen müsse. Sodann stellt er den Antrag, obengenannte Summe nicht aus den laufenden Steuern zu beschaffen, auch den zur Pflasterung zu benutzenden Sand zu untersuchen, da derselbe nach chemischer Untersuchung 2 pCt. Lehm enthalte, infolgedessen bei feuchtem Wetter der Schmutz auf den Straßen entstände. Durch einen Ministerialerlaß darf, äußerte Vorsitzender, zu solch einem Zwecke kein Geld geliehen werden. Ueberhaupt handle es sich heute nur um die Frage der Ausführung der Pflasterarbeiten. Stadtv. Stallmann spricht für eine Pflasterung der Wallstraße, wo vielleicht nur noch eine Strecke von 15 m zu pflastern sei, desgleichen Stadtv. Bielefeld für die Viktoriastraße, da dieselbe bei Regenwetter kaum zu passiren wäre, ebenfalls Stadtv. Rechtsanwalt Greve für den Teil der Hochstraße von Niewöhner bis Althoff. Vorsitzender verspricht, einer Kommission die Vorschläge zu unterbreiten. Stadtv. Thiel bemängelt, daß der neue Kanal auf der Wilhelminenstraße zu hoch liege und die Keller aus diesem Grunde bei Regenwetter mit Wasser gefüllt wären. Stadtbaumeister Schulz erwidert, daß der Kanal während seiner Zeit nicht ausgeführt worden sei. Stadtv. Pokorny wirft die Frage auf, ob der Kanal jetzt schon gebaut werden könne, ohne den Anschluß von Schalke. Nicht, daß jetzt die Pflasterungsarbeiten gemacht werden und in 1 oder 2 Jahren reiße man sie wieder auf, um die Kanalisation auszuführen. Stadtbaumeister Schulz kann hierüber keine bestimmte Auskunft geben. Stadtv. Liborius ersucht, bei der Verwaltung in Schalke anzufragen, wann die Ausführung der Kanalisation dort stattfände. Vorsitzender erklärt sich hierzu bereit, und vertagt sodann diese Angelegenheit.

Zum 5. Punkt, Einführung der Magistratsverfassung, äußerte Vorsitzender, daß er hierzu wenig zu sagen habe, da nämlich der Antrag schon öfter auf der Tagesordnung gestanden. Seine Ansicht über diese Einrichtung wäre ja Allen bekannt, er bitte, dieselbe hier auch einzuführen. Stadtv. Stallmann kann keinen Grund für Einführung der Magistratsverfassung finden, da wir doch eine gute Verwaltung haben, andere Städte, wie Duisburg, Köln u. s. w. hätten auch keine Magistratsverfassung und würden doch gut verwaltet. Stadtv. Pokorny führte aus, daß dieser Antrag nun schon dreimal vom Bürgermeister eingereicht und ebenso oft auch abgelehnt worden sei. Er seinerseits wäre für die Einführung einer Magistratsverfassung, denn schon vom geschäftlichen Standpunkte aus wäre es besser, wenn ein Bürger den Vorsitz in den Sitzungen führte, auch würde dadurch einem persönlichen Eingreifen des Bürgermeisters vorgebeugt. Aus diesen Gründen bitte er, den Antrag anzunehmen. Vorsitzender entgegnet, daß von ihm persönlich der Antrag nicht eingebracht sei, er überhaupt kein großes Verlangen habe, den Sitzungen stetig beiwohnen zu müssen, sollte in irgend einem Falle seine Abwesenheit gewünscht werden, so wäre er mit Freuden dazu bereit; außerdem wüßte man nicht, ob man eine geeignete Persönlichkeit dazu habe. Stadtv. Pokorny meint, die betreffende befähigte Person würde sich schon finden. Vorsitzender kommt auf die Zeit zurück, da der Stadtv. Pokorny noch Aichamtsvorsteher war und konstatirt, daß in letzter Zeit die Geschäfte vernachlässigt worden seien und deshalb dieses Amt einem Andern übertragen werden mußte. Stadtv. Pokorny erwidert, daß er sein Amt, nachdem er durch die Machinationen der Volkspartei aus jeder Kommission heraus war, freiwillig niedergelegt habe, da er keine Lust verspürte, dem mit vieler Arbeit verbundenen Posten eines Aichamtsvorstehers noch weiter vorzustehen. Hierauf wurde Schluß der sehr erregten Debatte beantragt. Der Antrag Stallmann, die Magistratsverfassung fallen zu lassen, wird angenommen.

6. Punkt: 196,98 Mk. unbeibringlicher Kommunalsteuern wurden niedergeschlagen.

Vom 7. Punkt, Erstattung des Verwaltungsberichts pro 1894/95, wurde Abstand genommen, da den Stadtverordneten der gedruckte Bericht bereits zugegangen ist.

Zum 8. Punkt, Mitteilungen, teilte Vorsitzender mit, daß am 31. Dezember v. J. eine Revision der Sparkasse stattgefunden und ein Kassenbestand von 60 928,37 Mk. vorhanden war, die Einnahme betrug 2 197 796 Mark, die Ausgabe 1 136 868 Mark. — Auf das Gesuch um Anlegung eines Abladestrangs am Schalker Bahnhof ist, da ein öffentlicher Verkehr dort nicht vorgesehen, ein abschlägiger Bescheid eingegangen. Der um 1/27 Uhr zu Ende gegangenen Sitzung folgte eine geheime.

* [Kaiserpanorama]. Die Eröffnungs-Festlichkeiten des Kaiser Wilhelm-Kanals, welche im Juni vorigen Jahres vor sich gegangen und deshalb noch in Aller Gedächtnis sind, finden im Kaiser-Panorama (Bahnhofstraße) eine natürliche Wiedergabe durch ganz vorzügliche, vom Schiff „Kaiseradler“ mit besonderer, dem Besitzer des Kaiser-Panoramas in Berlin gewordenen Erlaubnis des Ministeriums, erfolgte photographische Moment-Aufnahmen. Von den fünfzig Bildern, welche die fast natürliche Größe veranschaulichen, sind von geradezu überwältigender Wirkung die des Kaisers am Grundstein, desgleichen der Kaiserin, des Königs von Sachsen, ferner die Volksmengen, die Aufstellung des Militärs, die Dekorationen u. s. w. Auf Deck der Festschiffe erblicken wir am Feste teilnehmende Fürstlichkeiten, Prinz Luitpold von Bayern, Großfürst Alexis u. A. Mächtige deutsche und fremde Panzer und Torpedoboote gleiten durch die weitübersehbaren Wasserflächen des Schirnauer Sees, der Kieler und Hamburger Häfen. Nur bis Samstag sind die Kanalfestlichkeiten zu sehen und können wir den Besuch sehr wohl empfehlen.

*** Postkarten**, welche nach Beseitigung der ursprünglichen Aufschrift oder der auf der Rückseite zuerst gemachten Mitteilungen mit anderweiter Aufschrift oder mit neuen Mitteilungen versehen zur Post geliefert werden, sind von der Postbeförderung ausgeschlossen. Derartig unbrauchbar gewordene Postkarten können gegen gleichwertige Freimarken am Postschalter umgetauscht werden.

*** [Als Arbeiter-Vertreter und Ersatzmänner]** für die Sektion II der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft zu Dortmund sind von den wahlberechtigten Krankenkassen für die Zeit bis 30. September 1899 anstelle der ausgeschiedenen Personen jetzt gewählt worden die Herren: a) als Arbeiter-Vertreter: 1. Friedrich Fischer zu Lippstadt, 2. M. Bramkamp zu Hamm, 3. Philipp Schellberger zu Hagen, 4. Bernhard Grundken zu Lünen; b) als 1. Ersatzmänner: 1. Wilhelm Dreisbach zu Siegen, 2. L. Haselov zu Hamm, 3. Jakob Steinebach zu Hagen, 4. Ernst Schimm zu Dortmund; c) als 2. Ersatzmänner: 1. Anton Claes zu Lippstadt, 2. C. Weltermann zu Hamm, 3. August Schäfer zu Nierenhof, 4. Karl Dietzhoff zu Gelsenkirchen.

r **Schalke**, 28. Jan. [Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers] hatte gestern Abend die Bürger von Schalke-Westen und Heßler zu einem gemeinsamen Festessen in dem Restaurant des Herrn Schmidtmann vereinigt. Ueberaus zahlreich war die Beteiligung. „Durch tiefe Nacht ein Brausen zieht und weckt die knospenden Reiser, es klingt im Wind ein

Gesundheitsgemäße Schulen.

SC Aus einzelnen neueren Schulbauten und deren inneren Einrichtungen geht tröstlicherweise hervor, daß die unablässigen Mahnungen der Hygieniker nicht ganz fruchtlos geblieben sind. Immer noch verharrt jedoch die Mehrzahl schon der städtischen Behörden, geschweige der ländlichen, in ihren Neubauten an alten üblen Gewohnheiten, ebenso mit all ihrem Drum und Dran, Bänken, Tischen, Fenstern, Beleuchtung, Reinigung u. s. w. Ueber ländliche Schulbauten hat nun kürzlich der preußische Kultusminister Bestimmungen erlassen, die in diesem Bereich einiges zu bessern versprechen. Auch ein soeben erschienenes Schriftchen des Dr. med. Solbrig in Liegnitz, „die hygieinischen Anforderungen an ländliche Schulen“, dürfte in dieser Richtung Dienste leisten. Der Verfasser hat die hygieinischen Zustände der ländlichen Schulen von 4 schlesischen Kreisen teils selbst untersucht, teils mittels Fragebogen von den Lehrern ermittelt, die Ergebnisse tabellarisch dargestellt und eingehend erläutert. Der nach den Bestimmungen von 1888 geforderte Flächeninhalt von wenigstens 67 Quadratmeter für Wohnungen verheirateter Lehrer wird von 80 pZt. nicht erreicht. In einem Kreise ist fast die Hälfte der Behausungen unzulänglich, einmal besitzt sogar eine Lehrerfamilie von 15 Personen nur 2 Zimmer = 40 Quadratmeter! Eine 4 Personen starke Lehrerfamilie eines anderen Kreises kann im Winter nur die 11 Quadratmeter große, 3 Meter hohe Küche bewohnen, weil das ganze Haus „äußerst feucht“ ist. Drei viertel der Schulzimmer hat nicht die vorgeschriebene Höhe von 3,2 Meter, und fast durchweg kommt nicht genug Luftraum auf das Kind. Ebenso entsprechen 4/5 der untersuchten Schulzimmer nicht den Vorschriften bezüglich der Lichtverhältnisse, über die Hälfte der Sitzplätze ist ebenfalls vorschriftswidrig, die Kinder sitzen sehr vielfach eng gedrängt, die Wege zur Schule und zum Konfirmandenunterricht sind häufig zu weit — kurz unzulängliches, Ungehöriges, Schädliches verschiedenster Art gäng und gebe. Noch mehr als anderwärts ist Abstellung solcher Mißstände in Ländern mit Schulzwang Gewissenssache. Denn jedem nicht ganz gefühllosen Menschen muß es ein peinlicher Gedanke sein, daß Kinder von staatswegen gezwungen werden, ihre Gesundheit zu schädigen.

Die X-Strahlen und die Elektrographie.

Nach dem heute geltenden, durch die Thatsachen gestützten System erklären wir alle physikalischen Vorgänge dadurch, daß wir sie auf Schwingungen der kleinsten Teile zurückführen. Hätten wir z. B. einen Eisenstab und ließen ihn allmählich in schnellen und immer schnelleren Schwingungen erzittern, so würden wir zunächst den Stab langsam pendeln sehen. Wir würden darnach, wenn die Bewegungen eben dem Auge verschwimmen, einen tiefen Ton hören und dieser Ton würde zu einer das Ohr schmerzenden Höhe anschwellen, bis er bei etwa 30000 Schwingungen in der Sekunde plötzlich verstummte. Bis hierhin ist alles klar, aber nun folgt eine große Lücke. Wir hören, sehen und fühlen nichts mehr. Erst bei etwa einer Million Millionen Schwingungen in der Sekunde fühlen wir, daß sich der Stab allmählich erwärmt, und diese Erwärmung beständig zunimmt.

Wir sehen den Stab allmählich bei etwa 400 Billionen Schwingungen aufleuchten, sehen ihn in Rot erstrahlen. Steigern wir nun unsere Schwingungen bis zu 700 Billionen in der Sekunde, so erblicken wir der Reihenfolge nach die Farben des Regenbogens von Rot bis Violett. Nun wissen wir ferner, daß es noch über das Violett hinaus das Ultraviolett giebt, welches z. B. unsere Ameisen noch sehen können, während es unserem Auge unsichtbar bleibt. Darnach nun wissen wir nicht mehr, was kommt, aber wir können uns wohl diese Schwingungen bis ins Unendliche fortgesetzt denken. So haben wir denn der mechanischen Bewegung, dem Schall, der Wärme und dem Licht ihren Platz in der Schwingungsreihe anweisen können. Es fehlt uns noch die Elektrizität. Diese vielgestaltige Kraft ist ja heute noch nicht genau erforscht. Wir sind ihr noch nicht genug auf den Leib gerückt, pflegt Professor Slaby von dem Charlottenburger Polytechnikum zu sagen, aber nach den Untersuchungen von Hertz muß man annehmen, daß die elektrischen Schwingungen in die Lücke zwischen Licht und Wärme fallen. So haben wir denn unsere Grundkräfte, soweit wir sie eben kennen, rangirt. Wir haben aber in den Schwingungszahlen noch bedeutende Lücken gefunden, und wir müssen annehmen, daß es noch uns vorläufig unbekannte Kräfte in Menge giebt.

Wir können eben mit unsern fünf Sinnen nur fünferlei Kräfte begreifen, und was darüber ist, das bringt nur ein Zufall, eine große, unvermutete Entdeckung zu Tage. So haben wir in unseren Tagen die X-Strahlen des Professor Röntgen. Sie gehen durch die meisten Körper hindurch, wie unsere gewöhnlichen Strahlen durch Glas gehen, und sie gehorchen der Reflexion nicht mehr. Sie setzen uns in Stand, das Innere eines Menschen zu photographieren, denn es kann nach den neuesten Untersuchungen des Professor Slaby, der in den nächsten Tagen bereits einen ganzen Menschen photographieren will, nicht mehr zweifelhaft sein, daß wir je nach der Stärke der Strahlen imstande sind, das Muskelsystem, die Eingeweide oder nur das Skelett des Menschen abzubilden, zu elektrographieren, wie man in Technikerkreisen bereits heute sagt. Man hatte erst die gewöhnlichen Induktionsapparate genommen, und damit war es bereits gelungen, eine lebendige Maus als Skelett zu photographieren. In Windeseile sind aber ungeheure Induktorien gebaut worden, und man wird es in den nächsten Tagen voraussichtlich dahin bringen, auch das Skelett eines lebendigen Menschen aufzunehmen.

Welche enorme Folgen das z. B. für die Chirurgie in einem kommenden Kriege haben kann, wenn die Photographie genau die zerschmetterten Knochen und das eingedrungene Geschoß zeigt, ist noch nicht zu übersehen. Ein gewaltiger Schritt in ein bisher unbekanntes Gebiet ist die Entdeckung gewiß. Freilich wissen wir heute noch nicht, in welche der vorhandenen Lücken unseres Schwingungssystems wir die neuen X-Strahlen einreihen sollen. Wir brauchen uns aber über die Sache selbst nicht so ungemein aufzuregen. Es ist eben ein Beitrag, der hoffentlich eine der großen Lücken unseres physikalischen Wissens ausfüllt.

* London, 27. Jan. [Explosion.] Von den bei der Explosion in einer Kohengrube bei Tylorstown verschütteten Bergarbeitern sind 83 lebend herausgebracht worden, 15 Leichen wurden geborgen, 42 Bergleute werden noch vermißt.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

„lies Lied, das Lied vom deutschen Kaiser", der Traum der Nation ist zur Wirklichkeit geworden, führt: Herr Lehrer Klamer an Hand des Kaisertoastes in interessanter Weise aus. Herr Lehrer Fischer feierte das Vaterland und schloß mit einem Gelübde unwandelbarer Treue und Liebe zu Kaiser und Reich. Die Weise, wie man derartige Feste hier zu feiern pflegt, gab dem Abend ein eigenartiges, vollendet schönes Gepräge, und recht gerne weilten die Gäste in ungetrübter Fröhlichkeit einige Stunden bei Sang und Spiel.

+ **Schalke**, 28. Jan. [Pastor Werth †]. Unsere evangelische Gemeinde hat durch das Hinscheiden des Herrn Pastor Werth einen großen Verlust erlitten. Bei allen war er sehr beliebt. Als Priester entbehrte er der wahrhaften Liebe nicht. Wie gerne hörte man seinen Priesterworten zu, fließend in voller Andacht zum Herzen, ungeschminkt licht und wahr. Daher auch die überaus große Anhänglichkeit der Gemeindeglieder zu dem teuren Entschlafenen. Allzufrüh mußte derselbe aus dem Familienkreise scheiden und so trauern ihm nach die sorgende Gattin mit den lieben Kindern. Wie groß die Trauer um den lieben Pastor ist, bewies die allseitige Teilnahme der Leidtragenden von Nah und Fern bei der Beerdigung am vergangenen Sonntag. Der Sarg wurde schon frühzeitig in der Kirche auf dem Chor vor dem Altar aufgebahrt. Da war die Kirche zu klein, um allen Platz gewähren zu können. Bei der dem Leichenkondukt vorausgegangenen kirchlichen Feier waren zugegen das Presbyterium und die Repräsentanten der Gemeinde, die Herren Amtsbrüder von hier und auswärts in großer Anzahl, von den vielen Arbeitervereinsvertretungen mehr als zwanzig Fahnensektionen, die Lehrer und Lehrerinnen, Schulkinder und Gemeindeglieder, dichtgedrängt bis die Kirche gefüllt war. Altar und Chor, welche mit zahlreichen Kränzen, Lorbeerbäumen und Topfpflanzen geschmückt waren, machten einen höchst feierlichen Eindruck. Der langjährige Amtsbruder, Herr Pastor Barlen, verlas den Psalm 126 und sprach dann ein Gebet. Hierauf sangen unter der Leitung des Herrn Pothoff die hiesigen Lehrer und Lehrerinnen das Chorlied „Auferstehn wirst Du mein Staub nach kurzer Ruh". Stimmte das Lied schon Herz und Gemüt zu wehmütiger Trauer, um wie viel mehr noch die inhaltreichen Worte des Herrn Pastor Deutelmoser, der ein getreues Lebensbild des lieben Collegen zeichnete. Sanft und lind war seine Weise, wodurch der Entschlafene die Herzen gewonnen, deshalb auch die allseitige Trauer um den aufrichtigen, friedsamen Freund und Seelsorger, der so viel Leids hat aushalten müssen. Jesus aber blieb sein Licht und Trost, dessen Namen noch die gelähmte, zitternde Hand in den letzten Tagen auf Papier kritzelte, da der Entschlafene infolge des sich wiederholt eingestellten Schlaganfalls der Sprache nicht mehr mächtig war, indem er schrieb: „Ich lege mich an das Herz meines Gottes!" Da blieb wohl kein Auge thränenleer. Der Rede folgte ein mehrstimmiger Gesang „Laßt mich gehen, daß ich Jesum möge sehen", von Schulkindern vorgetragen. Dann reihete sich der schier endlose Trauerzug zum Friedhofe, auf den Rosenhügel. Dort sang an der Gruft der Lehrerchor von hier den Choral „Jesus meine Zuversicht" und Herr Pastor Barlen sprach über das Wort der Schrift „Ueber ein kleines so werdet ihr mich sehen und aber über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen". Herzgerührte Worte entströmten hier dem Munde des Amtskollegen, der mit dem Geschiedenen gemeinsam geschafft und beraten in Tagen der vollen Gesundheit und in Tagen des Leids und der Krankheit. So deckt nun die stille Erde die sterbliche Hülle eines guten Freundes, der mit gewinnender Herzensgüte seines Amtes waltete. Sein Andenken zu wahren, sei unsere Aufgabe. Möge der teure Entschlafene in Gott ruhen!

Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau ꝛc

* **Essen**, 29. Jan. [Warnung für Wirte.] Am vorigen Freitag wurde ein hiesiger Wirt vom Schöffengericht zu einer empfindlichen Geldstrafe und in die Kosten verurteilt, weil er an Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt geistige Getränke verabfolgt hatte. Im Wiederholungsfalle haben die Wirte nach der Reg.-Vers. vom 13. Mai 1881 die Einleitung des Konzessionsentziehungsverfahrens zu gewärtigen.

* **Düsseldorf**, 26. Jan. [Ueber das Projekt einer festen Rheinbrücke bei Düsseldorf] haben neuerdings wiederum Beratungen der beteiligten Behörden stattgefunden. Die Schwierigkeiten, welche sich der Anlage, die mit einer Bahnverbindung nach Krefeld und Uerdingen vereinigt werden soll, entgegenstellen, sind indes so außerordentlich groß, daß an ein baldiges Zustandekommen des Unternehmens kaum gedacht werden kann. Wie verlautet, würde die Brücke ungewöhnlich lang und jedenfalls die teuerste Rheinbrücke werden, die bisher gebaut worden ist. Andrerseits erscheint der Verkehr noch nicht stark genug, um durch die Brückengeldeinnahme allein eine Verzinsung des Anlagekapitals zu erzielen.

* **Düsseldorf**, 28. Jan. [Ueber die unsinnige Ueberproduktion in Hotels, Restaurants ꝛc. in Düsseldorf schreiben die dortigen „Neuest. Nachr.": Wir haben heute schon so viel derartiger Etablissements, wie wir nötig haben, wenn Düsseldorf 250 000 bis 300 000 Einwohner zählt, und eine Anzahl solcher Unternehmungen wird sich erst nach einer Reihe von Jahren rentiren können. Hunderte von Gasthäusern, Cafés und Wirtschaften sind hierorts zu jeder Stunde käuflich und mietweise zu übernehmen, diejenigen Geschäfte, die ihren Mann dagegen ernähren, sind an den Fingern abzuzählen. Und dabei wird immer weiter gebaut! Was die Gründer und späteren Pächter dabei denken, ist ein Rätsel. Daß uns jeder Fremdenverkehr fehlt, daß ein großer Teil unserer besser situirten Bevölkerung, daß unsere Kastemäanekes-Rentner nie den Fuß selbst in die besten Hotels und Restaurationen setzen, so daß es in den größten Etablissements oft abends um 11 Uhr schon öde und leer ist, das scheint den mutigen Unternehmern völlig unbekannt zu sein.

* **Barmen**, 28. Jan. [Herr von Egidy] sprach hier im Zentralhotel vor zahlreicher Versammlung über seine auf Beseitigung des Klassenkampfes hinzielenden Bestrebungen. In der Debatte trat dem Redner Pastor Schmidt-Elberfeld entgegen, der sein Programm rein sozialistisch nannte; ebenso polemisirte Pastor Seliger-Barmen gegen die Ausführungen des Redners, besonders gegen dessen religiöse Anschauungen.

* **Köln**, 26. Jan. [Die Eröffnung der Trajektanstalt Köln-Deutz] soll Mitte Februar erfolgen. Die Boote für den Betrieb sind Schraubenboote von 23 m Länge und 5 m Breite. Der Unternehmer der Trajektanstalt ist Herr Bruckwilder, Teilhaber der Firma Stenz & Bruckwilder in Frankfurt a. M. Die Boote werden alle 3—5 Minuten fahren. Auch die zweite Fähre, Schiffbrückenkopf Deutz nach Trankgassenthor Köln, hat der „Köln. Ztg." zufolge die Genehmigung des Oberpräsidenten gefunden, und es soll mit deren Eröffnung, sobald die schwebenden Verhandlungen mit der Stadt zu Ende geführt sind, sofort begonnen werden.

* **Wiesbaden**, 28. Jan. [Diebstahl.] Aus einem verschlossenen, mit einem Nachschlüssel geöffneten Kühlraume des städtischen Schlachthauses wurden am Samstag Nachmittag, dem „Rh. C." zufolge zwei ganze ausgeschlachtete Schweine dem Metzgermeister B. gestohlen. Die Tiere wurden am hellichten Tage auf einem Handkarren aus dem Schlachthause gefahren, so daß zunächst kein Verdacht entstand. Die Spuren des zweirädigen Karrens lassen darauf schließen, daß die Diebe den neben dem Schlachthause hinführenden Weg nach der Mainzerstraße zu benutzten. Auf letzterer fand man später den Karren ohne Aufsicht.

* **Marburg**, 28. Jan. [Unglücksfall.] In dem Dorfe Horas bei Fulda wurde gestern das Kaisergeburtstagsfest durch den Unglücksfall gestört, daß der Bürgermeister Beier erstickte, da ihm ein Stück Fleisch im Halse stecken geblieben war.

* **Von der holländischen Grenze**, 28. Jan. [Schmuggel.] Wie des öfteren schon gemeldet, wird wegen der bestehenden Grenzsperre ein schwunghafter Schmuggel in Rindvieh betrieben, der trotz aller getroffenen Maßnahmen nicht unterdrückt werden kann. Da das Einschwärzen von Vieh auf das Betreiben mehrerer ausländischen Viehhändler geschieht, so soll seitens der Regierung geplant sein, diesen den Gewerbeschein zu entziehen. Eine Schmugglerbande mußte dieser Tage wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden. Auch in anderer Weise machen sich die holländischen Grenznachbarn fortgesetzt lästig. Während sie im Sommer ihr Vieh auf deutschen Wiesen weiden, fahren sie im Herbst den hier gegrabenen Torf ꝛc. auf Wagen hinter die rot-weißblauen Pfähle. Dieser Tage kam es zwischen holländischen Wilderern und diesseitigen Jägern zu einem Zusammenstoß, der unblutig verlief. Ein wertvoller holländischer Jagdhund blieb auf der Strecke. In den deutschen Grenzorten ist man über das räuberische Unwesen der Holländer sehr empört und man hat daher beschlossen, die Staatsregierung um Hülfe anzugehen.

Vermischte Nachrichten.

— [Roentgensche X-Strahlen.] Im Laboratorium des H. in Magdeburg ist es in den letzten Tagen gelungen, Versuche mit den Roentgenschen X-Strahlen mit bestem Erfolg auszuführen. Es konnten Geldstücke, sowie andere nicht metallische Gegenstände scharf auf der photographischen Platte fixirt werden, trotzdem die X-Strahlen den starken, die Platte lichtdicht umschließenden Karton und ein darüber gelegtes, etwa 1 cm dickes Brett durchdringen mußten.

— [Die Fabrikation und der Verkauf von Zündhölzchen] ist in der Schweiz Monopol geworden. Der Nationalrat hat mit 68 gegen 58 Stimmen dem bezüglichen Beschlusse des Ständerates zugestimmt und Verwendung des gelben Phosphors verboten. Warum könnte ähnliches nicht auch diesseits geschehen?

— [Die Gicht] ist, wie ein bekannter englischer Arzt Dr. Savory, behauptet, eine Nationalkrankheit der Briten. Die gesamte Bevölkerung Englands soll früher oder später ein Opfer der Gicht werden! Kaum ein Zehntel der großbritannischen Bevölkerung bleibt von dieser Krankheit verschont, die mehr Leiden und Sterbefälle in ihrem Gefolge hat als irgend eine andere Krankheit, von der die Engländer in den letzten Jahrzehnten heimgesucht worden sind. Die von Dr. med. Fehlauer in Berlin herausgegebene „Wochenschrift für Gesundheitspflege, Naturheilkunde und Lebenskunst", „Unser Hausarzt", sucht nachzuweisen, daß diese britische Landplplage durch den großen Fleischgenuß hervorgerufen wird, dem die Engländer sich hingeben; die Gicht sei eine Krankheit, bei der sich mangelhafte Oxydation der Eiweißstoffe (ungenügende Sauerstoffaufnahme) zeigt. Diese werde aber durch übermäßigen Fleißgenuß hervorgerufen. „Unser Hausarzt" empfiehlt den Engländern, sie möchten sich mehr mit der vegetabilischen Nahrung befreunden. Die großbritannische Regierung hat in richtiger Würdigung der dem ganzen Volke aus dieser Nationalkrankheit drohenden Gefahr eine Kommission eingesetzt, welche die Ursachen des Uebels erforschen und Abwehrmittel suchen und erproben soll.

— [Die Moral des Buddha.] Die „Frkf. Ztg." teilt mit, daß sich aus den jüngsten statistischen Tabellen über Indien folgende Zusammenstellung über das Verbrechertum ergiebt. Hiernach kommt 1 überführter Verbrecher auf 274 Europäer, 1 überführter Verbrecher auf 509 Europa-Asiaten, 1 überführter Verbrecher auf 709 eingeborene Christen, 1 überführter Verbrecher auf 1361 Hindu-Brahmanen, 1 überführter Verbrecher auf 3797 Buddhisten.

— [Der Pariser Schubkarren-Reisende Jacques Gallais,] der eine originelle Hochzeitsreise angetreten, indem er wegen einer Wette von 25 000 Frks. seine junge Frau auf einem Schubkarren durch die Welt führt, ist gestern in Wien vor Hunger auf der Straße bewußtlos zusammen gebrochen und von der Rettungsgesellschaft aufgelesen worden. Die Reise war Anfangs durch Südfrankreich und Oberitalien gut gegangen; von Venedig ging es dann über Triest und Agram nach Belgrad. Dort sind Gallais und seine Frau von Wölfen angefallen worden. Während er im Spitale lag, ist ihm die Frau mit seiner ganzen Baarschaft von 2000 Frks. durchgebrannt. Mit der Eisenbahn ist er nun nach Wien gekommen und so hülflos, daß er Tage lang nichts zu essen hatte. Die Rettungsgesellschaft labte ihn; das französische Konsulat gab ihm eine Karte zur Heimreise, mit der er gestern die Rückfahrt nach Paris antrat. Den historischen Schubkarren hat Gallais in Belgrad gelassen.

* **Liegnitz**, 27. Jan. [Vom flüchtigen Rechtsanwalt.] Der Rechtsanwalt Paul Schelenz, der am Donnerstag-Abend vom Gerichtsvollzieher Glatzel verhaftet wurde, der aber auf dem Transport nach dem Gefängnis dadurch entkam, daß er den Gerichtsvollzieher zu Boden warf, wird jetzt seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. In dem Steckbriefe heißt es, daß gegen ihn die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung, Betrugs und Urkundenvernichtung verhängt worden ist. Schelenz war, bevor er nach Liegnitz zog, Bürgermeister in Leobschütz und demnächst Rechtsanwalt in Katscher. Der Straftaten, wegen deren seine steckbriefliche Verfolgung angeordnet wurde, soll er sich in seiner früheren Amtsthätigkeit schuldig gemacht haben. Vor der Anwaltskammer war s. Zt. gegen seine Zulassung Einspruch erhoben worden, doch hatte auf erhobene Klage das Oberlandesgericht die Zulassung angeordnet. Die Untersuchung wegen der jetzigen Straftaten schwebte schon seit einiger Zeit, aber immer hatte sich Schelenz seiner Vernehmung zu entziehen gewußt.

* **Toronto** (Canada), 24. Jan. [Tod durch Elektrizität.] Ein heftiger Sturm, der gestern Nacht und heute tobte, hat einen großen Teil der Telegraphen- und Lichtdrähte, sowie der Leitungsdrähte der Straßenbahnen niedergerissen. Die Folge war, daß nicht nur der Bahnbetrieb vollständig zum Stillstand kam, sondern daß auch der übrige Verkehr durch die herabhängenden funkensprühenden Drähte gehemmt wurde, an denen sich Niemand vorsüberwagte; trotz aller Vorsicht wurden aber doch zwei Männer und mehrere Pferde vom elektrischen Strome getötet. Außerdem herrscht heute Abend in der ganzen Stadt dichte Finsternis, da man leichtsinnigerweise die Gasbeleuchtung abgeschafft und sich gänzlich der Elektrizität zugewendet hat, die nun plötzlich versagt.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 29. Januar.)

Der Reichstag beriet heute den Antrag der Abgg. Barth und Rickert (Fr. Ver.) auf Annahme eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Reichstags-Wahlgesetzes zur Sicherung des Wahlgeheimnisses. Abg. Rickert (Fr. Ver.) hofft, daß der Antrag, der das Haus bereits zum sechsten Male beschäftigte, sowohl vom Reichstage als auch von den verbündeten Regierungen angenommen werde. Die Abgg. Bassermann (Natlib.) und Schädler (Ztr.) erklären namens ihrer Parteien, daß sie dem Antrage zustimmen wollen. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) betont, daß ein unbedingtes Wahlgeheimnis überhaupt nicht zu finden sei; wenn man alle Schäden in dieser Hinsicht ernstlich beseitigen wollte, so müßte man die geheime Stimmenabgabe überhaupt abschaffen. Die Abgg. Blos (Sozd.) v. Wolszlegier (Pole) und Förster (Dtschsoz. Refp.) sind für den Antrag; Letzterer befürwortet eine Ueberweisung des Antrages an eine Kommission. Gegen diesen Vorschlag spricht sich der Abg. Gröber (Ztr.) aus, da die Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten zu unwesentlich seien. In demselben Sinne äußern sich auch die Abgg. Bindewald (Dtschsoz. Refp.) und Schönlank (Sozd.); Letzterer beklagte es, daß man in Sachsen eine Aenderung des dortigen Wahlrechts plane. Der sächsische Bevollmächtigte Graf v. Hohenthal erwidert, daß gerade die sozialdemokratische Partei das sächsische Wahlrecht, das der Abg. Schönlank hier so lobe, heftig angegriffen habe. Abg. Graf Limburg-Stirum (Kons.) bemerkt, wenn das Reichstags-Wahlrecht geändert werden solle, so dürfe es nicht in so einseitiger Weise geschehen, wie es die Antragsteller wollten. Die Abgg. Lieber (Ztr.) und Fuchs (Ztr.) machen den Konservativen den Vorwurf, daß sie in Preußen das Wahlrecht verschlechtert und eine Verbesserung desselben verweigert hätten. Abg. Graf Limburg-Stirum (Kons.) bestreitet dies auf das Entschiedenste. Nach dem Schlußwort des Abg. Barth (Freis. Ver.) tritt das Haus, da der Antrag auf Kommissionsberatung zurückgezogen wird, in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs ein, wobei sämtliche Paragraphen ohne Debatte angenommen werden. Es folgt die Beratung des von den Abgg. Auer (Sozd.) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs, das Recht der Versammlung und Vereinigung und das Recht der Koalition betreffend, verbunden mit dem von den Abgg. Ancker (Freis. Volksp.) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurf betreffend das Vereins- und Versammlungswesen. Abg. Auer (Sozd.) führt aus, daß es in Deutschland 26 verschiedene Vereinsgesetze gebe, sodaß es schwer sei, sich auf diesem Gebiete zurechtzufinden; eine einheitliche Regelung des Vereinsrechts wäre daher eine dringende Notwendigkeit. Insbesondere sei eine Reform in Preußen unerläßlich, wie die Auflösung des sozialdemokratischen Parteivorstandes beweise. Mit demselben Recht könnten die Organisation der konservativen Partei, der Katholikentag sowie der Protestantenverein gemaßregelt werden. Darauf wird die Verhandlung auf den nächsten Schweinstag vertagt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 29. Januar.)

Das Abgeordnetenhaus beendete heute zunächst die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern. Beim Kapitel „Landräthliche Behörden und Aemter" brachten die Zentrumsabgeordneten Rudolphi, Brandenburg, Kircher, Dasbach und Freiherr v. Heereman Wünsche und Beschwerden hinsichtlich der paritätischen Behandlung der Katholiken bei der Zulassung und Beförderung im Staatsdienste vor. Der Minister Frhr. von der Recke legte dar, daß der prozentuale Anteil der Katholiken an der Zahl der Regierungsreferendarien 12,3 betrage, bei den Regierungsassessoren 9, bei den Landräten und Oberamtmännern dagegen 13,5, und daß bei der Annahme von Referendarien auf die Konfession keinerlei Rücksicht genommen werde. Das Vorschlagsrecht der Selbstverwaltungsbehörden werde bei der Besetzung der Landratsstellen stets berücksichtigt. Abgg. v. Kröcher (Kons.) und v. Eynern (Natl.) treten der Ansicht entgegen, daß die evangelische Bevölkerung gegen katholische Beamte vom Vorurteil erfüllt sei; die Abgg. v. Kardorff und v. Tiedemann-Labischin (Freikons.) bitten, den konfessionellen Frieden nicht ohne Grund zu stören. Abg. Friedberg (Natl.) weist darauf hin, daß die Trennung des Volkes in ein corpus evangelicorum und ein corpus catholicorum im neuen deutschen Reiche längst überwunden sei. Im weiteren Laufe der Etatsberatung wird eine Klage des Abg. Hausmann (Natl.) über Ueberbürdung der Strafanstaltsbeamten vom Geh. Ober-Regierungsrat Krohne mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß man auf Diensterleichterungen stets bedacht sei, daß aber eine Herabminderung des Dienstes auf 10 Stunden eine Vermehrung des Personals um ein Drittel erfordere, was finanziell nicht durchführbar sei.

Es folgt die zweite Lesung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung. Abg. v. Heydebrand und der Lasa (Kons.) fragt, welche Mittel, um der Notlage der Landwirtschaft abzuhelfen, die Staatsregierung nunmehr ihrerseits nach Ablehnung des Antrages Kanitz vorzuschlagen gedenke. Es scheine, daß die Regierung nicht in vollem Maße den schweren Druck der Landwirtschaft und die Notwendigkeit erkenne, den deutschen Getreidebau wieder lohnend zu machen und der Silberentwertung zu steuern. Abg. Ring (Kons.) fordert die Verlängerung der Quarantäne für nordisches Vieh und führte aus, daß die Staffeltarife für Vieh dem Osten keinen Nutzen, dem Westen aber Schaden gebracht hätten. Abg. Graf Strachwitz (Ztr.) bekräftigt seine Zugehörigkeit zum Bunde der Landwirte und tritt im Interesse seiner oberschlesischen Wähler für die agrarischen Forderungen ein. Abg. v. Puttkamer-Plauth (Kons.) versichert, daß seine Partei nicht den Landwirtschaftsminister angreifen wolle und in ihrem Vertrauen und der Treue zur Regierung fest stehe. Aber die Regierung sollte schon durch den Rückgang der Domänen zur vollen Würdigung des landwirtschaftlichen Notstandes gelangen, sich nicht durch die Ausfuhrziffern der Industrie hypnotisiren lassen, sondern vielmehr für die Hebung des inländischen Marktes sorgen. Die vorgeschlagenen kleinen Mittel für die Landwirtschaft genügten nicht. Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein versichert, daß die Staatsregierung durchaus die Hoffnung und den Wunsch hege, bei allen ihren Vorschlägen, die er in seiner vorjährigen Programmrede erörtert habe, und die teilweise schon ausgeführt, teilweise in Angriff genommen seien, die Unterstützung der Rechten und der Mittelparteien zu finden. Der Notstand der Landwirtschaft sei von der Regierung bei allen Gelegenheiten anerkannt und ebenso die Thatsache, daß Preußen ein ausschließlicher Industriestaat weder sei noch werden könne, sondern — zumal als Militärstaat im guten Sinne — auf die Gesunderhaltung der Landwirtschaft angewiesen sei. Aber die Regierung dürfe nicht nur einen einzigen Produktivstand im Auge behalten, sondern müsse auch die anderen berücksichtigen. In der Silberfrage hätten sich, wie er vorläufig mitteilen könne, Schwierigkeiten bei den andern Staaten ergeben, und die Weltmarktspreise könnten wir nicht von heute auf morgen ändern. Zur Hebung des Getreidepreises — die übrigens nicht mehr zu lange auf sich warten lassen werde — sei das Mögliche durch Anwendung aller Hilfsmittel gethan, welche die Produktions- und Transportkosten verbilligen könnten. Er, der Minister, thue seine Pflicht, so lange er könne und das Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers und Königs habe. Die Krankheitskonstatirungen in den Quarantäneanstalten hätten ergeben, daß die Quarantänefristen genügten. Die Sperren auf dem Berliner Viehmarkt könnten nicht aufhören, so lange die ganzen Einrichtungen desselben noch unzureichend seien. Es werde erwogen, den Transport ausländischer Gänse zu Fuß zu untersagen, um die Seuchengefahr zu verringern.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Erste Lesung des Volksschullehrergesetzes und des Pensionsgesetzes.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 29. Jan. Das Staatsministerium trat heute Mittag 2 Uhr unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude zusammen.

* Der amerikanische Botschafter General Runyon ist gestern in aller Stille in einer provisorischen Gruft auf dem Matthaikirchhof beigesetzt worden.

* Die Nachricht mehrerer Blätter, daß der Bundesrat den Währungsantrag des Reichstages abgelehnt habe, ist der „Korrespondenz des deutschen Bimetallistenbundes" an maßgebender Stelle als falsch bezeichnet worden.

* In der heutigen Sitzung der Börsenkommission des Reichstages wurde der § 29 des Entwurfes in folgender Fassung angenommen: „Als Börsenpreis ist derjenige Preis festzusetzen, welcher der wirklichen Geschäftslage an der Börse selbst entspricht!"

* Der Ausschuß des deutschen Bimetallistenbundes war heute im Reichstagsgebäude zusammengetreten, um den Bericht über die in Paris erfolgten Verhandlungen entgegenzunehmen.

* Die zweite Beratung der Vertrauensmänner der verschiedenen Reichstagsfraktionen über das bürgerliche Gesetzbuch hat heute stattgefunden. Das Resultat war indessen bisher rein negativ. Man beriet über Vorschläge betreffs Ueberweisung einzelner Materien an die Kommission, konnte sich aber über nichts einigen. Die Vertrauensmänner sollen nochmals vor der ersten Lesung im Plenum zusammentreten, doch sind, der „Post" zufolge, die Aussichten auf ein praktisches Ergebnis sehr gering.

* **Amberg**, 29. Jan. Seine Majestät der Kaiser sandte aus Anlaß seiner Ernennung zum Chef des 6. bayerischen Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" an den Kommandeur dieses Regiments, Obersten Offmann, folgendes Telegramm:

„Berlin. Es gereicht Mir zur Freude, an die Spitze des ruhmreichen Regiments gestellt zu sein, dessen Name für alle Zeiten mit der Neuerstehung des deutschen Reiches und dem unvergeßlichen Begründer desselben verknüpft ist. Ich werde stets dessen eingedenk sein, daß das Regiment bereits zum zweiten Male auf demselben Boden vereint mit deutschen Stämmen für deutsches Recht kämpfte. Gott sei ferner mit seinen alten Fahnen.

Wilhelm I. R.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Essen**, 29. Jan. [Wagengestellung] für den Kohle- und Koksverkehr im Ruhrreviere. Von den Zechen und Kokereien des Ruhrkohlenreviers waren für Mittwoch, den 29. d. M., 12 656 Wagen à 10 Tonnen angefordert; gestellt sind 12 656, gefehlt haben keine Wagen.

* **Berlin**, 29. Jan. (Börsen-Bericht.) Die gestrige Hausse im Nachbörsenverkehr fand bei der heutigen Eröffnung seine Unterstützung, teils auf Grund unbefriedigender Meldungen aus Rom über die Lage in Afrika, teils wegen der Meldung der „Times" über den Stand der Angelegenheiten in Johannesburg. Thatsächlich wurde jedoch die schwächere Haltung der Börse durch die Ueberladung mit Spekulationswerten bedingt, Fondsmarkt ruhig, Italiener schwach; Montanwerte fest; Banken behauptet; Bahnen ruhig. Privatdiskonto 2½ pZt. infolge äußerst flüssigen Geldstandes, da die Reserven für Ultimozwecke weitaus nicht absorbirt werden. Schluß fest.

* **Berlin**, 29. Jan. (Ohne Gewähr.) Weizen befestigend, Roggen befestigend, Rüböl besser, Spiritus besser, Hafer matt.

(Schluß-Notierungen.)

	28. Jan.	29. Jan.		28. Jan.	29. Jan.
Weizen per Mai	157,50	157,50	Spiritus 70er loko	33,60	34,10
„ per Juni	157,50	157,50	„ 70er per Jan.	38,40	38,90
„ per Juli	157,75	157,50	„ 70er per Mai	39,10	39,40
Roggen per Mai	128,50	128,50	Hafer per Mai. .	123,00	122,50
„ per Juni	128,50	128,50	„ per Juni. .	121,25	123,25
Rüböl loco . . .	47,40	47,60			
„ per Mai	47,30	47,50			
„ per Okt.	47,60	47,70			

* **Köln**, 29. Jan. Weizen vorr. hiesiger 15,50—16,00 B., fremder 16,00—16,75 B. Roggen vorr. hiesiger 12,50 bis 13,00 B.; fremder 13,50—14,50 B. Hafer vorr. hiesiger 12,00—12,75 B.; fremder 13,00—13,75 B. Rüböl fest, vorr. (in Posten von 5000 kg) 51,50 B.; Mai 50,20 B., 50,00 G.

* **Bremen**, 29. Jan. Petroleum steigend, loco 6,20.

* **Hamburg**, 29. Jan. Kaffee behauptet, Jan. 69, März 66¾, Mai 65¾, Sept. 61¾, Okt. 59¾, Dez. 58¾. Rohzucker behauptet, Jan. 11,62½, März 11,65, Mai 11,82½, Aug. 12,07½ Okt. 11,10, Dez. 11,07½.

* **Antwerpen**, 29. Jan. Petroleum loco 17¼ ruhig.

* **Glasgow**, 29. Jan. (Anfangskurs.) Roheisen 46s. 7½d.

200,000 Mark. In wenigen Tagen Ziehung! Meyer Dombau-Geld-Lotterie! Loose à 3 Mark 30 Pfg. versendet die Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie in Metz. Porto und Liste 20 Pfg. anfügen. 341

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Gastwirt

Friedrich Wolters

im Alter von 57 Jahren. 473

Um stille Teilnahme bittet

Namens der Hinterbliebenen:
Wilhelmine Wolters, geb. Becher.

Wanne, den 29. Januar 1896

Die Beerdigung findet am Samstag, den 1. Februar cr., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. 27, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag Abend 11½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Groß-, Schwiegervater und Onkel, den Berginvaliden

Hermann Schlingmann

nach längerem Leiden zu sich zu nehmen. 458

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rotthausen, den 29. Januar 1896.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Januar, nachmittags ½4 Uhr, vom Sterbehause, Hartmannstr. 45⁸, aus statt.



Nachruf.

Heute Morgen verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden in noch rüstigem Mannesalter unser hochgeschätzter Kassirer und allbeliebter Kamerad

Herr Gastwirt

Friedrich Wolters.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen Freund und Kameraden, von edelstem Charakter, dessen Andenken uns unvergeßlich sein wird. 463

Wanne-Bickern, den 29. Januar 1896.

Der Vorstand
der Freiw. Feuerwehr Wanne-Bickern.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Dekorateurs und Polsterers **Aug. Caspers** in Gelsenkirchen wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 26. November 1895 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 26. November 1895 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 466

Gelsenkirchen, den 28. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Gelsenkirchen.

Unter Nr. 144 des Gesellschaftsregisters ist die am 23. Januar 1896 unter der Firma **Rose & Co.** errichtete offene Handelsgesellschaft zu Wanne am 28. Januar 1896 eingetragen und sind als Gesellschafter vermerkt:

1. der Kaufmann **Bernhard Rose** zu Wanne,
2. der Kaufmann **Markus Ostwald** zu Sichtigvor bei Mülheim a. d. M.

Die Befugnis, die Gesellschaft zu vertreten, hat nur der Kaufmann Bernhard Rose zu Wanne. 468

Ausschreibung.

Die zum **Neubau der evangel. Kirche Hüllen** erforderlichen

Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer- und Schmiedearbeiten

sollen in Submission vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen sind beim Herrn Pfarrer Kirchberg einzusehen, an welchen auch die betr. Offerten **bis zum 20. Februar cr., vormittags,** einzureichen sind.

Hüllen, den 29. Januar 1896.

470 **Die Baukommission.**

Franz Dempewolf

Schalke, am Markt,

Spezial-Geschäft für Betten u. Bettwaaren.

Preis-Verzeichnis

für Federn und Daunen:

Graue Bettfedern von 1,80—3 Mk. p. Pfd.
Weiße Bettfedern von 3—5 Mk. per Pfd.
Graue Halbdaunen von 3,30—4,50 Mk. per Pfd.
Weiße Halbdaunen von 4,50—5,50 Mk. per Pfd.
Graue Daunen von 4,50 Mk. u. höher p. Pfd.
Weiße Daunen von 6 Mk. u. höher per Pfd.
Herrschaftsflaum von 8 Mk. u. höher p. Pfd.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg.
Für Porto u. Liste 20 Pfg. extra
10 Loose für 32 M.

METZER DOMBAU GELDLOTTERIE

6261 Geldgewinne.
Hauptgewinn 50,000 Mark. 271

versendet, so lange der Vorrat reicht. **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

In Gelsenkirchen zu haben bei Theod. Dahl und M. Eisenhardt, Lotterie-Geschäft.

Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter Gelsenkirchen.



Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Mitglied

Hermann Vogel

gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag Morgen statt.

Es versammeln sich die Mitglieder des Morgens um 7¼ Uhr im Vereinslokale Schürmann.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 464

Der Vorstand.



Krieger- und Landwehr-Verein Rotthausen.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Herm. Schlingmann

treten die Kameraden am Freitag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale an.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

457 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Heßler ist erloschen und sind die angeordneten Schutzmaßregeln aufgehoben.

Die Bestimmung der kreispolizeilichen Anordnung vom 16. Januar 1896 werden hierdurch nicht berührt und bleiben diese nach wie vor in Kraft. 460

Schalke, den 28. Januar 1896.

Der Amtmann: Klose.

Freitag, den 31. Januar,
vormittags 10½ Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokale Wirtschaft **Wwe. Dömінghaus** (Flora) hier, nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern: 485

1 Partie Weiss- und Wollwaaren, als: Hemden, Kragen und Manschetten, 1 Nähmaschine, 1 Regulateur, 1 Bettstelle, 1 Oberbett, 1 Thekenwaage etc.

Müller,
Gerichtsvollzieher, Gelsenkirchen, Marktstr. 4.

Zum 1. April oder später suche ich eine **Familien-** 461

Wohnung.

Angebote mit Preisangabe werden brieflich an die Geschäftsstelle dieser Zeitung oder an mich erbeten.

Amtsrichter **Grünebaum.**

Abgeschlossene

II. Etage

mit allen Bequemlichkeiten per 1. Mai an bessere Familie zu vermieten. 443

Gelsenkirchen, Bochumerstraße 39.

Wohnung

mit Ladenlokal und Bäckerei

per 1. Februar oder auch später zu vermieten. Zu erfragen 268

Gelsenkirchen, Bochumerstr. 22.

Die von Frl. Eugenie Schmidt bewohnte 471

Etage

wünsche ich per Mai oder später anderweitig zu vermieten.

Wwe. F. W. Pasch Nachf.,
Gelsenkirchen, Friedrichstraße 10.

Ein ordentlicher 462

Fuhrknecht

mit guten Zeugnissen gesucht.

Bulmke, Wannerstraße 75.

Achtung! Mädchen

für Stadt und Land, können sofort gegen hohen Lohn Stellen erhalten durch 3816

Müller's Gesinde-Büreau
(Inhaber Fr. Weber),
Gelsenkirchen, Augustastr.

Brauerei-Vertretung

Eine erste leistungsfähige Dortmunder Brauerei sucht für das Gelsenkirchener Revier einen tüchtigen, repräsentationsfähigen

Vertreter.

Meldungen mit Angabe von Referenzen sub M. D. 469 durch die Geschäftsst. d. Ztg.

Dr. med. Lohoff,

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenkrankheiten. 5488

Gelsenkirchen, Kirchplatz Nr. 2, neben der evgl. Kirche.

Sprechstunden:
Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachm. von 3 bis 5 Uhr.
Dienstags, Donnerstags, Samstags Abends von 7—9 Uhr.

August Caspers,

Polsterer und Dekorateur,
Gelsenkirchen,
Friedrichstraße 14,

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Saubere Arbeit und billigste Bedienung. 11

Bau-Entwürfe.
Kosten-Anschläge.
Rechnungs-Revision.
Gutachten bei Bergschäden
Jos. Urban,
Architekt, 258
Friedrichstr. 43.
Bau-Leitung.

Billigste Bezugsquelle für

Teppiche

fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à 5, 6, 8, 10—100 Mk. Gelegenheitskäufe in **Gardinen, Portieren.**

Pracht-Katalog gratis.

Sophastoff-Reste!

Entzückende Neuheiten von 3½ bis 14 Meter in **Rips, Granit, Gobelin** und **Plüsch spottbillig.** Muster franko. 5028

Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre**
Berlin S., Oranienstraße 158.
Größtes Teppich-Haus Berlins.

Beamten und sonstigen zahlungsfähigen Personen liefere auf vierteljährlichen Credit **elegante**

Herrenkleider

nach Maaß, unter der Leitung eines bewährten Zuschneiders. — Stets reichhaltige Auswahl in Stoffen berühmter und gediegener Fabrikate.

Bedarfhabende werden gebeten, ihre Adresse unter Nr. 254 an die Geschäftsstelle d. Ztg. gelangen zu lassen. — Discretion Ehrensache.

Ich bin von einem Kassen-Institut und mehreren Privaten beauftragt,

Mark 270000

in kleineren Posten zur 1. Hypothek unterzubringen und bitte ich um recht baldige Zusendung von Anträgen

Zinsfuß für städtische Objekte 4 %, für größere ländliche Besitzungen 3²/₃—3³/₄ %.

Gelsenkirchen. 243

Gustav Hagemann,
amtl. Auktions-Kommissar.

Californischer
Rot- und Portwein,
Bordeauxwein,
Ital.
Dessert- u. Krankenweine alter Tokayer,
Samos,
Deutscher Schaumwein
in ½, ½ und ¼ Fl.
Otten & Küllenberg
Gelsenkirchen, Alter Markt.

Stadttheater

Gelsenkirchen.
(Hôtel Deutscher Hof.)

Freitag, den 31. Januar:
Auf allgemeines Verlangen!

Muttersegen

oder:

Die Perle von Savoyen.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten.

Die Direktion:
456 Genefius.

Gelsenkirchen
Bahnhofstraße Nr. 13, 1. Etage.

Kaiser-Panorama

(Filiale aus Berlin, Passage)
Vom 26. Jan. bis 1. Febr.:
Neu! Neu!
Die großartigen Eröffnungs-Festlichkeiten des

Kaiser Wilhelm-Kanals

415

in Hamburg und Kiel 2c.

Im Vorverkauf à Karte 25 Pfg. bei den Herren Eisenhardt, Pfordt und Helm in Gelsenkirchen.

Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Abonnement (5 Karten) 1 Mk.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Jede Woche neues Programm

Gut Heil!

Deutsche Turnerschaft.
VIII. Kreis Ruhrturngau.
Gelsenkirchener
Turner-Club.
Freitag, den 31. Januar, abends 8 Uhr:

Kugelung

472 **Der Turnrat.**

Der bei **Husten, Keuchhusten, Heiserkeit** weltberühmte 4353

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maass in Bonn a. Rh. ist stets vorrätig in Tafeln à 15 und 30 Pfg. sowie Packet-Bonbons à 25 und 40 Pfg. in Gelsenkirchen bei **Kaufmann Karl zur Linde,** Bochumerstr., **Otten & Küllenberg,** Alter Markt, **B. Windmüller,** Bahnhofstraße; in Schalke bei **Th. Lünhörster, Fr. Hansen, A. Passmann;** in Ueckendorf bei **Aug. Müller;** in Braubauerschaft bei **Heinr. Linden, C. Pöhler;** in Wanne bei **W. Truschel;** in Eickel bei **G. Wilke, Frd. Levelob;** in Caternberg bei **Carl Faulenbach.**

Zum **Dunkeln der Haare** ist das **Beste** der 303

Nußschalen-Extract

aus der königl. bayrischen Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich,** prämiirt 1882 B. Landesausstellung und 1890, ganz unschädlich, um grauen, roten und blonden Haaren ein dunkles Ansehen zu geben. **Dr. Orelia's Nußöl,** zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pfg. bei **G. Pokorny,** Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 26.



Hühner,

garantirt italienische, 1895er Brut, ¾ gewachsene Mk. 1,50, ausgewachsene Legehühner Mk. 2,20

Johannes Sturm,
Gelsenkirchen, Weststraße Nr. 22, hinter der ev. Kirche. 5106
Fernsprecher 159.

Schöne



Faselschweine

angekommen. 448

Fr. Büscher, Gelsenkirchen, Rhein-Elbestraße Nr. 9.

Hypotheken und Baugelder

in jeder Höhe, unkündbar, Zins von 3¼ % an, je nach Bonität, mit und ohne Amortisation, nach allen Orten zu haben durch die Hypotheken-General-Agentur 174

O. E. Haberland,
Essen, Brunnenstraße Nr. 54.

Sonntag, den 2. Februar 1896, abends 6 Uhr,
im Saale des Herrn **Cl. Feller:**

31. Aufführung

des

Musik-Vereins Gelsenkirchen

unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn **G. H. Witte** aus Essen und unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Lina Aschenfeld** aus Essen (Sopran), Fräulein **Elisabeth Müller** aus Essen (Alt), Frau **Forckenbeck** von hier (Sopran), der Herren **Ludwig Abel** aus Köln (Tenor) und **Carl Bertenburg** von hier (Baß), sowie der Herren **Heinrich Peters** (Klavier), **Szymanski** (Geige).

PROGRAMM:

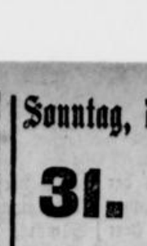
1. „Der Rose Pilgerfahrt" von . . . . . Rob. Schumann. (für Solo-Stimmen und Chor mit Begleitung.)

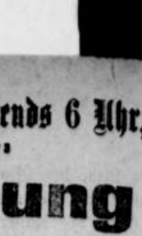
15 Minuten Pause.

2. Drei Lieder für Alt.
3. Solostücke für Violine:
   a) Cavatine von . . . . . Raff.
   b) Fantasie von . . . . . Beriot.
4. Zwei Lieder für Sopran.
5. Solostücke für Klavier:
   a) Des Abends } von . . . . . R. Schumann.
   b) Aufschwung }
6. Drei Lieder für Tenor.

Eintrittskarten à **Mk. 1,50** sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren **R. Scipio** und **B. Westerhove.** — Kassenpreis **2 Mark.**

Schülerkarten à **Mk. 0,50** an der Abendkasse. 436





Die freiwillige
Bürger-Feuerwehr
Braubauerschaft
Abtheilung I

feiert am **Sonntag, den 2. Februar cr.** im Vereinslokale des Herrn **H. Schmidt** den

Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

und die

Erinnerungsfeier an die Wiedererstehung des deutschen Reiches

durch

Concert u. Tanzkränzchen.

Karten im Vorverkauf **75 Pfg.,** an der Kasse **1 Mark.**

Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke werde bestens Sorge tragen.

439 **H. Schmidt.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein

für den Kreis Gelsenkirchen.

Am Sonntag, den 2. Februar d. Js., nachmittags 4 Uhr,

findet im kleinen Saale des Herrn **H. Linden** zu Braubauerschaft

General-Versammlung

statt. — In derselben wird u. A. der Protest gegen die Straßenbahn vorgelesen und

Herr Rechtsanwalt Glandorff

VORTRAG

halten über das am 1. April d. Js. in Kraft tretende Mietsstempelsteuer-Gesetz, sowie über die Rechte und Pflichten der Haus- und Grundbesitzer im Allgemeinen.

Vor der Versammlung und zwar **von 3½ bis 4 Uhr** erfolgt die Aufnahme neuer Mitglieder, sowie Einzeichnung zum gemeinschaftlichen Nivellement.

Alle Diejenigen, welche bis Schluß der Versammlung sich in vorgenannte Liste nicht eingetragen haben, können an **dieser Vergünstigung** nicht mehr teilnehmen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird noch besonders ersucht. 447

Der Vorstand.

Tanz- u. Anstands-Unterricht.

Am Montag, den 3. Februar, abends 8 Uhr,
beginnt im Lokale des Herrn **H. Kettgen** (Hotel Deutscher Hof) ein

neuer Kursus.

Gefl. Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, **Klosterstraße 7.**

449 **Gust. Beindorf.**



Preisgekrönt mit gold. Medaille!

NB. Alle **nachträglich** angepriesenen Seifen mit **ähnlichen** Namen sind **Nachahmungen,** deshalb **nicht ächt! Achten** Sie deshalb **genau** auf den Namen **Luhn.** 455

Linoleum

en-gros. der **en-detail.**

German-Linoleum-Company

Delmenhorst bei Bremen. Delmenhorst bei Bremen.

Nixdorfer Linoleum.

Von beiden Fabrikaten habe größtes Fabriklager. Günstigster Bezug für Wiederverkäufer und Bauunternehmer. — Muster und Kosten-Anschläge umsonst und sofort. 4266

R. W. Hannesen,
Gelsenkirchen, Hochstrasse Nr. 12.

Delmenhorster Linoleum. Nixdorfer Linoleum.